

keinen Schatten, ließ die Gemälde an den hohen Wänden in ihrer ganzen Schöne erglänzen. Aus einem großen Saal trat er in einen kleineren Raum, dankte dem Aufseher und verabschiedete ihn.

An einer Seitenwand hing ein Gemälde, allein, einsam; es mußte schon ob seiner Größe die Aufmerksamkeit der Hereintretenden fesseln. Zu dem wollte der Künstler, zum jüngsten Bilde seines Meisters; schwer ließ er sich auf einen Stuhl nieder, zog das rechte Knie hoch, hielt es in den verschränkten Händen und ließ seine Augen über die Leinwand gleiten. Eine einzige Dame weilte noch im Saale; doch die ließ bald die Lorgnette an der goldenen Kette herunter fallen und rauschte in kleinen Schritten, wiegenden Ganges von dannen. Ein verirrtes Mückchen summte an den Bildern vorbei und erhöhte die Stimmung beklemmender Mittagsruhe. —

Auf einmal schnellte der junge Mensch von seinem Stuhle auf; er betrachtete das Gemälde von allen Seiten, und ein leises Schüttern ging von Zeit zu Zeit durch seine schlanke, ebemäßige Gestalt. Also das war das Meisterwerk, dessen Lob durch alle Blätter ging, aus den Federn aller Kunstkritiker floß, das Staunen der Welt und den Neid der Maler weckte; das also war das künstlerische Ereignis des Jahres, der letzte große Erfolg des heißgeliebten Meisters, der den besten seiner jüngeren Kunstgenossen, und ihm vor allem, ein noch größerer Lehrer gewesen, der in zwei Gebieten der bildenden Künste ein Finder neuer Wege und ein